

Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg vom 16. Juli 2015

Anwesende:

Jana Borkamp	Stadträtin für Kultur und Weiterbildung
Frieder Böhne	VVN-BdA
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum
Dr. Hans-Rainer Sandvoß	Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Kristine Jaath	BVV-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Marie-Luise Körner	BVV-Fraktion der SPD, Bürgerdeputierte
Timur Husein	BVV-Fraktion der CDU
Jessica Zinn	BVV, fraktionslos
Doris Nithammer	Gast TOP 4, Bürgerforum Stralau
Helga Lieser	Gast TOP 4, TOP 8, F217
Dr. Uwe Nübel	Gast TOP 5, TOP 8, Förderverein Stralauer Dorfkirche e.V.
Andreas Kramer	Gast TOP 6, JES Bundesverband e.V.
Tilman Peters	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Martin Düspohl	Kult G L
Detlef Krenz	Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Christiana Hoppe	Volontärin Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Protokoll

Entschuldigt: Dr. Dirk Moldt, Regine Sommer-Wetter, Dr. Christian Sachse

TOP 1 – BESTÄTIGUNG DER TAGESORDNUNG

Die Tagesordnung wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 2 – PROTOKOLLBESTÄTIGUNG

Das Protokoll der Sitzung vom 21. Mai 2015 wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 3 – BERICHTE

Es wurden Fotos von der Einweihung des Hörwegs Frauengefängnis Barnimstraße am 30. Mai 2015 gezeigt. Herr Düspohl wünschte sich eine Diskussion des Ergebnisses des Kunstprojekts von Christoph Mayer, sobald alle Mitglieder der Gedenktafelkommission den Audioguide gehört haben. Herr Schönfeld, der den Hörweg bereits gegangen ist, meinte, dass es ein künstlerisches Projekt und damit eine andere Form der Annäherung an dieses Thema sei.

TOP 4 – TEXTABSTIMMUNG GEDENKTADEL FÜR DAS DDR-DURCHGANGSHEIM ALT- STRALAU IN LEICHTER SPRACHE (DS/0585/IV)

Der von Frau Nithammer erarbeitete Textvorschlag in leichter Sprache lag den Mitgliedern der Gedenktafelkommission vor. Sie erklärte, dass sich in der Nähe der Thalia-Grundschule ein Wohnheim von Menschen mit Einschränkungen befindet, außerdem sollen auch die Grundschüler den Text verstehen. Der Text in leichter Sprache ist eine Übersetzung des „Erwachsenentextes“, keine Vereinfachung. Der Unterschied zwischen DDR und BRD wird nicht erklärt, da der Text sonst ein Drittel länger geworden wäre und sich die Gewichtung verschoben hätte. Frau Nithammer ließ den Textentwurf von drei Kindern aus der 1., 3. und 4. Klasse lesen und hat den Text mit deren Hinweisen auf Verständlichkeit abgestimmt. Herr Böhne hält den Text nicht für eine Übersetzung, da er vom „Erwachsenentext“ abweiche. Der „Kindertext“ impliziere, dass es solche Heime nur in der DDR gab. Frau Lieser meinte, dass man

den Text in leichter Sprache noch viel kürzer fassen könnte und führte als Beispiel die Texte in leichter Sprache zur Aktion T4 an. Dann fielen zwar viele Details heraus und der Text wäre sehr komprimiert, aber umso mehr verständlich. Herr Nübel bemängelte, dass im Text nicht erwähnt wird, dass das Gebäude auch schon früher eine Schule war.

Frau Jaath meinte, dass der Text anders berührt als der „Erwachsenentext“ und fragte, ob die Informationen zur leichten Sprache und zur Entstehung des Textes mit auf die Tafel sollen. Herr Schönfeld lehnte dies ab, sonst ginge es wieder um die Erwachsenen. Die Mitglieder der Gedenktafelkommission einigten sich darauf, folgenden Erläuterungstext mit abzudrucken: *„Dieser Text ist in erleichterter Sprache geschrieben, damit Grundschul-Kinder ihn verstehen. Es handelt sich dabei um eine Übertragung des Original-Textes, nicht um eine verharmloste oder vereinfachte Kinder-Version. Diese Kinder halfen mit: U. (4. Klasse), F. (3. Klasse), C. (1. Klasse).“* Herr Düspohl fragte, ob die Kinder verstehen, was die Mauer war. Frau Nithammer erklärte, dass es für Grundschul Kinder außer einem Pixi-Buch „Der Fall der Mauer“ (Autoren Monika Wittmann und Jochen Windecker) über neuere deutsche Geschichte nichts gibt. In der 4. Klasse werden im Unterricht die Sehenswürdigkeiten in Berlin, und somit auch die Mauer, behandelt, erst ab der 5. Klasse gibt es das Fach Geschichte. Die Kinder wüssten, dass es früher eine Mauer gab, die Berlin und Deutschland geteilt hat, darüber hinaus aber nichts. Frau Jaath meinte, dass man dieses Problem mit dem Text nicht lösen könne. Das Bildungsdefizit würde sich später im Leben füllen. Frau Nithammer verlieh noch einmal dem Wunsch Ausdruck, irgendwann einen Gedenkraum entstehen zu lassen, an dem Ort, wo sich einst die Arrestzellen befanden. Dem Textentwurf in leichter Sprache stimmten 7 Mitglieder der Gedenktafelkommission bei einer Nein-Stimme und einer Enthaltung zu.

Beide Tafeln sollen 2016 realisiert werden. Für die Finanzierung sollen Anträge bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gestellt werden, für 2016 endet die Antragsfrist am 31.08.2015, die Stiftung entscheidet dann im Dezember über die Anträge.

Da der Gestaltungsentwurf von Helga Lieser für den „Erwachsenentext“ nicht zum Text in leichter Sprache passt, wurde vorgeschlagen, zwei oder drei Künstler aufzufordern, mit Lehrern und Schülern in einem Wettbewerb eine Form für den „Kindertext“ zu ermitteln. Dafür sollten 15.000 Euro beantragt werden. Hierzu wurde der Vorschlag gemacht, die Staatssekretärin für Jugend und Familie in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft um eine Co-Finanzierung zu bitten. Zudem tauchte die Frage auf, ob die „Kindertafel“ an einem anderen Ort aufgestellt werden soll. Herr Nübel schlug vor, als potentielle Geldgeber die (Nachfolge-)Firmen anzusprechen, für die die Heimkinder arbeiten mussten. Da die Schule in den Geschichtspfad Stralau einbezogen werden soll, sollten beide Erinnerungszeichen öffentlich zugänglich sein und das Zeichen in leichter Sprache z.B. nicht auf dem Schulhof stehen. Frau Nithammer stimmte dem zu und wünschte sich, dass beide Texte nah beieinander auf dem Gehweg stehen, um einen Vergleich zu ermöglichen. Sie erklärte, dass es auch für die Gestaltung eines Textes in leichter Sprache Regeln gibt: dunkle Schrift auf hellem Grund und der Text darf nicht mit einem Bild unterlegt sein. Wegen der Kinderbeteiligung beim künstlerischen Wettbewerb schlug sie vor, den Hort der Thalia-Grundschule anzusprechen.

TOP 5 – GEDENKTAFEL AN DER EICHE AUF DEM PLATZ CORINTHSTRASSE / PERSIUSSTRASSE

Herr Nübel erläuterte den Mitgliedern der Gedenktafelkommission die Geschichte der Eiche, die am 6. Oktober 1990 auf dem Platz Corinthstraße / Ecke Persiusstraße von Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde Zwingli-Stralau im Rahmen einer Friedensbauminitiative von Wolfsburger Bürgern gepflanzt wurde. Er wünscht sich, dass neben dem Kunstwerk (AUS), das sich auch auf diesem Platz befindet, eine erklärende Tafel, möglichst an einem Findling, angebracht wird.

Die Mitglieder der Gedenktafelkommission begrüßten diesen Vorschlag, sprachen sich aber gegen die Aufstellung eines Feldsteins aus. Dieser würde mit der Installation der Künstlerin kollidieren, außerdem laden diese Steine zum Besprühen ein. Herr Schönfeld schlug vor, eine Metallplatte in den Boden einzulassen und den Text sehr sachlich zu formulieren. Dies soll mit der Urheberin des sich dort befindlichen Kunstwerks abgestimmt werden.

TOP 6 – ERINNERUNGSZEICHEN FÜR DIE VERSTORBENEN DROGENGEBRAUCHER/INNEN AUF DEM ORANIENPLATZ

Herr Kramer vom JES Bundesverband e.V. - Junkies | Ehemalige | Substituierte – erklärte, dass es seit 2008 einen Gedenkbaum für die verstorbenen Drogengebraucher/innen auf dem Oranienplatz gibt. Ursprünglich sollte am 21. Juli 2015, dem internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige, dort zusätzlich ein Gedenkstein (Findling) mit der Aufschrift *„Erst wenn du durch die Dunkelheit gegangen bist, weißt du das Licht zu schätzen. Im Gedenken an die verstorbenen Drogengebraucher/innen. 21. Juli“* aufgestellt werden. Der Antrag an die Gedenktafelkommission erfolgte aber zu kurzfristig, außerdem hatte Herr Düspohl zu bedenken gegeben, dass ein Findling nicht sehr einfallsreich ist und man einen künstlerischen Wettbewerb ausloben könnte. Herr Kramer zeigte das Foto einer in den Boden eingelassenen Gedenktafel für verstorbene Drogengebraucher/innen aus Frankfurt/Main, die im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbs entstanden war. Er meinte, dass man zur Zeit über ein Budget von 1500 Euro verfügen würde, aber noch mehr für das Erinnerungszeichen akquiriert werden könnte. Herr Düspohl schlug vor, drei Künstler zu einem begrenzten Wettbewerb einzuladen, inklusive der Entwurfshonorare sollten 5000 Euro für die Realisierung des Erinnerungszeichens reichen. Herr Krenz fragte nach der Definition des Begriffs „Drogen“ und ob man auch Alkohol und Medikamente mit einschließen würde. Viele Süchtige seien heute in die Gesellschaft integriert und fielen kaum auf. Herr Kramer erklärte, dass sie sich in erster Linie für von illegalen Drogen Abhängige einsetzen und man derjenigen gedenken möchte, die in Einsamkeit sterben. Er wollte keine Debatte darüber führen, welche Drogen das ein- oder ausschließt. Herr Schönfeld meinte hingegen, dass man an der Formulierung feilen müsste, welche Gruppen das Gedenken einschließt. Er fand den Gedenkspruch gut und brachte den Vorschlag ein, statt „Drogengebraucher/innen“ „die an Drogen Verstorbenen“ zu verwenden. Er wünschte sich eine Präzisierung und die Unterscheidung zwischen legalen und illegalen Drogen, Frau Borkamp hielt das jedoch für eine Überfrachtung. Herr Nübel schlug vor, das Wort „Gedenken“ durch „Trauer“ zu ersetzen. Die Gedenktafelkommission befürwortet den Antrag, in unmittelbarer Nähe des Gedenkbaums auf dem Oranienplatz ein Zeichen für die verstorbenen Drogengebraucher/innen zu setzen. Sie befürwortet die vorgeschlagene Aufschrift und sichert Unterstützung bei der Durchführung eines Gestaltungswettbewerbs zu. Das Erinnerungszeichen soll am 21. Juli 2016 der Öffentlichkeit übergeben werden.

TOP 7 – STRASSEN BENENNUNG NACH DER STADT DEGGENDORF

Der Oberbürgermeister von Deggendorf hat vorgeschlagen, eine Straße nach dieser Stadt zu benennen.

Frau Jaath meinte, dass es bereits eine lange Liste mit zu berücksichtigenden Benennungsvorschlägen gäbe, man aber keine Straße zu benennen habe. Der Vorschlag wurde abgelehnt.

TOP 8 – BERICHT ÜBER ERINNERUNGSKONZEPT AUF STRALAU

Herr Nübel und Herr Düspohl berichteten, dass ein Antrag bei der LOTTO-Stiftung Berlin gestellt werden soll, um den Vorbau der Stralauer Dorfkirche sanieren und dort einen Museums- und Begegnungsraum einrichten zu können. Das älteste Gebäude im Bezirk (1464 fertiggestellt und geweiht) könnte als Identifikationsort dienen, da die heutigen Bewohner Stralaus keine gemeinsame Tradition haben. Außerdem soll auf der Halbinsel ein Erinnerungspfad entstehen: An 12 Orten (z.B. Eingang zum Spreetunnel, Thalia-Grundschule, Palmkernölspeicher) sollen Informationstafeln aufgestellt werden. Das Konzept wurde bereits dem Bürgerforum Stralau vorgestellt und stieß dort auf Zuspruch. Mit der Realisierung sollte im Falle eines positiven Bescheids 2016 begonnen werden.

Im Rahmen der Berliner Olympiabewerbung für das Jahr 2000 sind auf Stralau schon einmal

mehrere Informationsstelen an bedeutenden Orten aufgestellt worden, diese sind aber heute nicht mehr aktuell und größtenteils verschwunden. Herr Düspohl berichtete von einer interessanten Ausstellung zur Geschichte Stralaus, die anlässlich der EXPO 2000 in der Thalia-Grundschule gezeigt wurde, deren Verbleib sich aber ebenfalls nicht nachvollziehen lässt.

Herr Nübel informierte darüber, dass die Stralauer Dorfkirche jeden Sonntag im Sommer zwischen 12 und 16 Uhr geöffnet ist, an jedem ersten Sonntag im Monat findet dort ein Gottesdienst statt, an jedem vierten Sonntag gibt es ein Konzert mit Kirchenmusik.

TOP 9 - VERSCHIEDENES

Frau Lieser berichtete, dass in Lichtenberg eine Gedenktafel für die Widerstandskämpferin Ilse Stöbe (1911-1942, hingerichtet in Plötzensee) aufgestellt wird.

Des Weiteren wurde darüber informiert, dass die Gedenktafel für Rudi Lesser komplett durch Spenden finanziert werden muss, das Bezirksamt kann nichts dazu geben. (DS/1735/IV)

Herr Krenz fragte nach dem weiteren Verfahren mit dem Gebäude des Arbeitsamtes in der Friedrichstraße / Charlottenstraße (DS/0818/IV). Er wünschte sich eine Informationstafel vor Ort oder zumindest einen Eintrag bei Wikipedia, um mit den vielen Mythen und Falschinformationen über dieses Gebäude aufzuräumen. Herr Schönfeld schlug vor, den aktuellen Arbeitsstand auf der Homepage des Museums wiederzugeben. Herr Düspohl berichtete, dass die Historikerkommission, die die Geschichte des Reichsarbeitsministeriums im Nationalsozialismus erforschen und aufarbeiten soll, sich auf die Ebene der Ministerien, nicht auf Orte oder Gebäude konzentriert.

Die nächste Sitzung der Gedenktafelkommission findet am Donnerstag, den 5. November 2015, um 16 Uhr statt.